

Sozialdemokratischer Widerstand – ein Beispiel aus Oppenheim

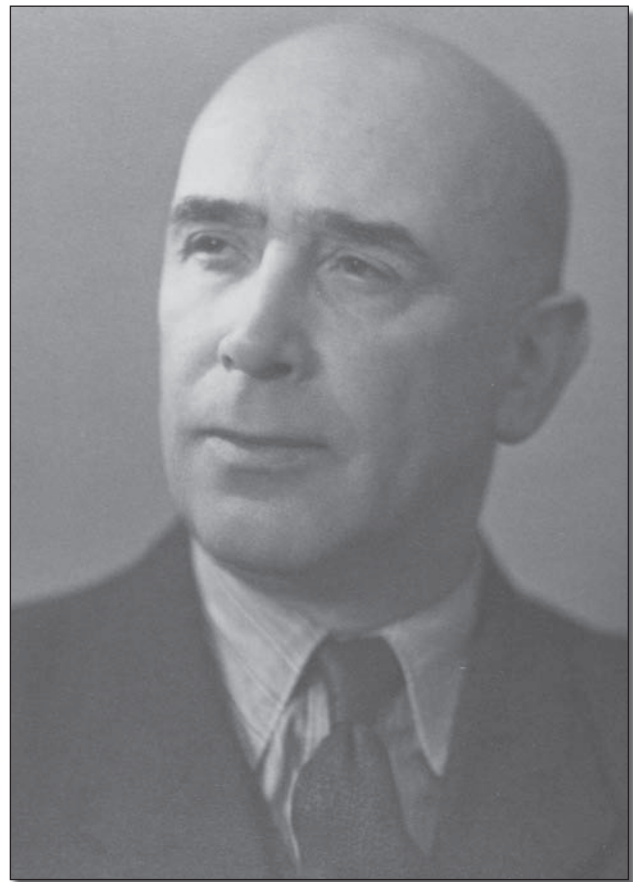
Jakob Steffan (1888 – 1957)

In Oppenheim als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren und im Ersten Weltkrieg für seine Tapferkeit ausgezeichnet, arbeitete Steffan nach dem Krieg in einer dortigen Weinbrennerei, deren Teilhaber er schließlich wurde. 1912 war er der SPD beigetreten. Bis 1933 wirkte er in seiner Heimatstadt als Stadtverordneter und als Mitglied des Kreistags. Auch war er zeitweilig Mitglied des Landtags sowie des Reichstags. Steffan warnte früh vor den Nationalsozialisten. Nach deren „Machtergreifung“ wurde er verhaftet und wegen angeblicher Veruntreuung von Geldern der AOK Oppenheim zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelte sich dabei um ein politisches Urteil, dessen Unrechtscharakter nach dem Krieg durch das Landgericht Mainz festgestellt wurde. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde er weiterhin im KZ Dachau in Haft gehalten. Dort wurde er so stark misshandelt, dass er seine Sehkraft im starken Maße verlor. Seine Zulassung als Spirituosenhändler in Mainz war inzwischen eingezogen worden. Oppenheim musste er nach seiner Haftentlassung im Jahr 1940 binnen zweier Stunden wieder verlassen. Trotz Überwachung durch die Gestapo stellte sich Steffan nun in Mainz dem reichsweiten Widerstandsnetz Wilhelm Leuschners und seiner sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Freunde zur Verfügung. Im Rahmen der Aktion „Gewitter“ – einer groß angelegten Verhaftungswelle im August 1944 – wurde er zwar dort für kurze Zeit festgenommen, konnte aber vor einer erneuten Inhaftierung bewahrt werden.

Nach der Besetzung Rhein Hessens bestimmte die US-Militärregierung ihn zunächst zum Polizeipräsidenten, später zum Regierungspräsidenten für Rheinhessen. In den darauf folgenden Jahren wirkte Steffan bei der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz mit und diente diesem erst als Innenminister, dann als Sozialminister. Für seine Arbeit wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Oppenheim und zum Ehrensensator der Universität Mainz ernannt.

1 Text von Arthur D. Kahn¹

- Die Nazis in Mainz waren verwirrt und erschreckt. Polizeipräsident Jakob Steffan, der energischste Mann in der Stadtverwaltung, der sechs Jahre lang im Konzentrationslager Dachau gesessen hatte, trieb sie alle zusammen und brachte sie hinter Schloss und Riegel oder zwang sie, Trümmer zu beseitigen und die Kanalisationsanlagen in Ordnung zu bringen. Als es mir endlich gelang, Steffan zu sprechen – er war immer unterwegs oder in einer wichtigen Konferenz –, sagte er zu mir: „Sie [die Nazis] sollen wenigstens einen kleinen Teil dessen wiederaufbauen, was sie zerstört haben.“
- Steffan war der antifaschistische Held in Mainz. Als ich in der Stadt ankam, wurde ich sofort auf ihn aufmerksam gemacht. Man hatte auch den Offizieren der Militärregierung gleich von ihm berichtet, als diese am 23. März, am Tage nach dem Fall von Mainz, in die Stadt eingezogen waren. Er war [vor] 1933 ein aktiver sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter; am 20. Juli 1944 nahm er an dem Putsch gegen Hitler teil; die Nazis hatte er bis zum Tage unserer Ankunft bekämpft. In den letzten Wochen des Krieges war er durch die ländlichen Gebiete gefahren, um die Volkssturmführer von der Sinnlosigkeit eines weiteren Widerstan-



■ Jakob Steffan, Foto von 1947

des [gegen die US-Kampftruppen] zu überzeugen.
 30 Er sagte mir, er habe im Bezirk Mainz 10.000 Mann durch „mündliche Aufklärung“ organisiert und sie dafür gewonnen, mit uns zusammenzuarbeiten, sobald wir die Stadt angreifen würden. Seit der „Befreiung“ arbeitete Steffan übermäßig und unermüdlich. „Geh zu Steffan!“ war jetzt die
 35 Losung in der Stadt. Nazigegner, die eine Wohnung brauchten, „gingen zu Steffan“, worauf ein Nazi seine Wohnung räumen musste. Ein gefährlicher Nazi lief noch frei umher – irgendjemand
 40 „ging zu Steffan“, und wieder wanderte ein Nazi ins Gefängnis.

Steffan war mit Aufgaben in der Stadtverwaltung überlastet. Er war unersetzlich, von stattlicher Figur und wirkte jung, obgleich er schon in den Fünfzig-
 45 jahren war. Er hatte eine ungewöhnliche Energie und erschöpfte seine Zuhörer geradezu mit seinen enthusiastischen, eindringlichen Reden. [...] Als ich sein Büro verließ sagte ich: „Wir wür-

50 den weit zuversichtlicher an unsere Aufgaben des demokratischen Wiederaufbaues in Deutschland herangehen, gäbe es im Lande mehr Männer wie Sie.“ „Aber sie sind doch da“, erwiderte er, „in jeder Stadt gibt es Antinazis. Sie werden bestimmt zum
 55 Vorschein kommen. Wenn Sie sie einsetzen, wird die Aufgabe nicht unlösbar sein.“

Ein guter Partner für Steffan war Michael Oppenheimer, der leidenschaftslose, tüchtige und verlässliche Stellvertreter des Bürgermeisters. Dieser
 60 ehemalige Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Mainz war als einer der letzten Juden in der Stadt geblieben und schließlich – mit Hilfe eines antinazistischen Beamten – der örtlichen Gestapo entflohen, die ihn in ein Konzentrationslager bringen wollte.
 65

¹ Der Schriftsteller Arthur D. Kahn kam 1944 als Mitglied des CIA-Vorläufers Office of Strategic Services (OSS) nach Deutschland und wirkte hier als Chefredakteur des Nachrichtendienstes der Informationskontrollabteilung der US-Militärregierung.

Arbeitsaufträge

1. Stelle in einer Auflistung kurz die Lebensabschnitte von Jakob Steffan zusammen.
2. Erkläre, warum die Amerikaner sich für ihn entschieden haben, als sie jemanden für die neue Verwaltung suchten.
3. Nimm Stellung zu der Aussage Steffans gegenüber Kahn (Z. 11–15):
Wie ist diese zu verstehen?
4. Informiert euch im Internet:
 - [H] a) eingehender über das Leben Jakob Steffans. Ergänzt die Auflistung der Aufgabe 1.
 - [H] b) über den Jakob–Steffan–Preis.